

Seelsorge bleibt eine eigenständige Kraft

Die Leiterin des Seelsorgeamtes im Bistum Osnabrück, Dr. Martina Kreidler-Kos, weist Befürchtungen von Pax Christi zurück, wonach Seelsorge in Kriegs- und Krisensituationen durch militärische Vorgaben instrumentalisiert werden könnte. Für Seelsorgende entstehe aber eine große Herausforderung, weil ein solcher Fall gewohnte Routinen sprengen und sie selbst betreffen werde. Kooperation und Kritik schlossen sich zudem gegenseitig nicht aus. Ein Interview zum Streit um das ökumenische Rahmenkonzept zur Seelsorge im Bündnis- und Verteidigungsfall.

paxpOst: Nach der Kritik von Pax Christi am ökumenischen Rahmenkonzept zur Seelsorge im Bündnis- und Verteidigungsfall haben wir in einem Gespräch im Seelsorgeamt unsere kontroversen Sichtweisen austauschen aber nicht versöhnen können. Mit welchen Eindrücken sind Sie aus dem Gespräch gegangen?

Martina Kreidler-Kos: *Mein Eindruck: Reden hilft – auch wenn es nicht immer und sofort zur vollumfänglichen Verständigung führt. Wir teilen das gleiche Anliegen: Frieden ist das höchste Gut und verdient allen Einsatz – auch und gerade aus unserer gemeinsamen christlichen Grundhaltung.*

paxpOst: Pax Christi hat in ihren Schreiben an die Bischöfe und mehrfach auch im gemeinsamen Gespräch betont, dass unsere Kritik sich nicht gegen eine krisensensible Seelsorge richtet. Unsere Sorge gilt einer möglichen Instrumentalisierung von Seelsorge durch militärische Vorgaben. Wie treten Sie dieser Sorge entgegen?

Martina Kreidler-Kos: *Seelsorge ist unser Auftrag und jeder Mensch, der sie braucht, soll sie bekommen - auch und gerade im Falle von Großschadenslagen oder gar kriegesischen Auseinandersetzungen. Das wird für Seelsorgende eine große Herausforderung, weil das gewohnte Routinen sprengen wird und weil Seelsorgende mit hoher Wahrscheinlichkeit selbst betroffen sein werden. Deshalb müssen wir vorbereitet sein. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir gut daran tun, uns vor dem Krisenfall Gedanken zu machen, wie wir uns im Ernstfall aufstellen und agieren, mit wem wir uns vernetzen, auf was wir zurückgreifen können. Davon mag manches zu Interessen des Staates oder zu militärischen Überlegungen passen. Die Alternative kann allerdings nicht sein, sich zurückzuziehen, nur um diese Form der Unterstützung zu vermeiden. Das ist für die Pastoral keine angemessene Reaktion auf Notlagen von Menschen. Ebenso wenig schließen sich Kooperation und Kritik gegenseitig aus. Im Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen bleibt Seelsorge eine eigenständige Kraft für Menschen in Not und für den Frieden.*

paxpOSt: In der Öffentlichkeit ist der Eindruck entstanden, den Autoren des Rahmenkonzeptes gehe es am Ende vor allem um mehr Personal für die Militärseelsorge. Sehen Sie hier Handlungsbedarf?

Martina Kreidler-Kos: *Die Aufgabe der Seelsorgeamtsleitungen ist an dieser Stelle gerade nicht, über Spezialisierungen nachzudenken, sondern dafür Sorge zu tragen, dass möglichst viele unserer Seelsorger*innen möglichst gut vorbereitet sind. Wo es in diesem Zusammenhang um Spezialisierung geht, unterliegt meiner Zuständigkeit etwa die Notfall- oder Krankenhausseelsorge, die es natürlich im Rahmen unserer Möglichkeiten ebenfalls zu stärken gilt.*

paxpOSt: Das Rahmenkonzept ist erst im März von den kirchlichen Stellen auf öffentlichen Druck hin veröffentlicht und bis dahin als intern geheim gehalten worden. Bis heute gibt es keine begleitende Einordnung der Bischofskonferenz. Verbindlichkeit drückt sich anders aus. Könnten Sie im Bistum Osnabrück dem Anliegen nicht eine eigene Handschrift verleihen?

Martina Kreidler-Kos: *Genau das tun wir, indem wir das Rahmenkonzept zum Anlass nehmen, auf Seelsorge in Krisenlagen in der nächsten Zeit einen Schwerpunkt zu legen. Das bedeutet, uns gerade nicht auf einen militärischen Ernstfall zu fokussieren, sondern der Tatsache Rechnung zu tragen, dass schon vermeintlich kleinere Krisen – etwa großflächige Stromausfälle oder Überflutungen - besondere Herausforderungen sind, auf die wir vorbereitet sein sollten.*

paxpOSt: Die Frankfurter Allgemeine Zeitung mutmaßte, dass den Kirchen „der Spagat zwischen Friedensdenkschrift und Seelsorge im Bündnisfall“ offenbar „heikel“ sei. Wie sehen Sie die Umstände der Veröffentlichung beziehungsweise der Nichtveröffentlichung?

Martina Kreidler-Kos: *Wir müssen das eine tun und das andere nicht lassen. Selbstverständlich bleibt unsere vornehmste Aufgabe, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen, wie es im Alten Testament so pointiert und dringlich heißt. Wir sollten das Rahmenkonzept tatsächlich ebenso zum Anlass nehmen, unsere friedensethische Arbeit zu intensivieren.*

paxpOSt: Die Seelsorgeamtsleitungen haben auf Bundesebene schon im Dezember des Vorjahres das Papier zur weiteren Veranlassung erhalten. Warum haben Sie das Rahmenkonzept nicht veröffentlicht? Sie sind bekannt für ihr Engagement für eine synodale Kirche.

Martina Kreidler-Kos: *Ich freue mich, dass sie meinen Einsatz für Synodalität würdigen. Synodalität bedeutet, gemeinsam zu beraten und zu entscheiden, kritische Anmerkungen zu setzen, aber nicht konfliktive Alleingänge zu starten. Ich halte es*

für richtig, sich strukturell Gedanken zu machen, wie wir als Seelsorgende in einem Bistum für Menschen da sein können, wenn sie aufgrund von Großschadenslagen, die auch militärisch ausgelöst sein können, in Not geraten.

paxpOst: Die gute Botschaft in dem Gespräch war Ihr Hinweis, dass im Seelsorgeamt die Pläne für die Beratung von Kriegsdienstverweigerern schon vorlägen. Einschränkend fügten Sie hinzu: Für den Fall einer künftigen Wehrpflicht. Schon heute sind aber viele junge Menschen und ihr familiäres Umfeld massiv verunsichert. Das zeigen auch die im ersten Halbjahr drastisch gestiegenen Zahlen von Verweigerern. Wann werden Sie diesen Dienst starten?

Martina Kreidler-Kos: *Sie sprechen einen wichtigen Punkt an: Wie können wir junge Menschen gut in diesen existenziellen Fragen begleiten. Das ist eine Aufgabe, die derzeit etwa in der Schulpastoral verortet sein kann. Wenn ich es mir wünschen könnte, würden wir an dieser Stelle mehr Energie mobilisieren. Aber es gibt viele wichtige pastorale Felder, für die ich verantwortlich bin, und wir müssen unsere Ressourcen gut verteilen. Trotzdem bin ich dankbar für die Möglichkeit, auch im Rahmen unserer Konsolidierung im Falle einer wiedereingeführten Wehrpflicht schnell und unkompliziert handeln zu können.*

paxpOst: Manche Stimmen in der Kirche sagen, es wäre sinnvoller gewesen, das Rahmenkonzept von Anfang an auf allen Ebenen offen zu diskutieren und dann gemeinsam mit Fürsprechern und Kritikern in die Fortbildungen der Mitarbeitenden zu tragen. Braucht eine synodale Kirche nicht die Kommunikation? Auch die öffentliche Verantwortung der Autoren für ihre Papiere? Kann Schweigen Konflikte befrieden?

Martina Kreidler-Kos: *Ich kann die ersten beiden Fragen nur bejahen und die dritte verneinen, wer sollte auch etwas anderes sagen. Wie ich zu Anfang meinte, reden hilft – und jetzt tun wir das ja. Vielleicht hätte man früher das Papier breiter diskutieren können. Entscheidend ist, was wir jetzt daraus machen. Ohne das Papier hätte es keine Intensivierung der Seelsorge in Krisenlagen in unserem Bistum gegeben. Sowohl die Corona-Pandemie als auch die Katastrophe im Ahrtal haben uns schmerzhaft gelehrt, dass wir diese Vorbereitungen brauchen. Um Menschen neben medizinischen und anderen Hilfen in solchen umfassenden Notlagen auch Hilfe für Ihre Seele anbieten zu können, müssen wir wissen, wie und mit wem wir das schnell, effektiv und kompetent schaffen.*

Interview: Gerrit Schulte



Dr. Martina Kreidler-Kos ist Leiterin der Abteilung Seelsorge im Bistum Osnabrück. Davor war sie Referentin für Ehe- und Familienpastoral sowie Lehrbeauftragte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster im Bereich Spiritualität. Die Theologin war Beraterin beim Synodalen Weg der römisch-katholischen Kirche in Deutschland, der u.a. der Aufarbeitung von Fragen dient, die sich aus der Studie zum sexuellen Missbrauch ergeben haben. Sie ist zudem Beraterin der Frauenkommission der Deutschen Bischofskonferenz. Die Autorin zahlreicher Bücher ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.